

C. F. Teich in Leipzig.

- Gutkaisz, Gustav, Op. 13. O weine nicht! Walzerlied f. 1 Singst. m. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 — Op. 18. Die Weaner Schrammeln san da! Marsch f. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 Matschie, Ernst, Op. 10. Märchenzauber. Tonstück f. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 — Op. 11. Souvenir de Moscou. Danse russe p. Piano. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 — Op. 12. Zariza. Russische Mazurka f. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 Neumann, Willy, Op. 12. Ich kenn' ein Herz so treu und rein. Walzerlied f. 1 Singst. m. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 Schneider, Adolf, Op. 287. Im Lenz unter blühenden Bäumen, f. 1 Singst. m. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 — Op. 296. Lenzesjubil. Salonstück f. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 — Op. 300. Mit Lanzen u. Schwertern. Marsch f. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .

C. F. Teich in Leipzig ferner:

- Op. 304. Am Strande des Ebro. Spanische Walzer-Serenade f. Pfte. 1 \mathcal{M} 50 \mathcal{J} .
 Schöne, Heinrich, Op. 18. Das war zur Zeit der jungen Liebe, f. 1 Singst. m. Pfte. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{O} .

G. A. Zumsteeg in Stuttgart.

- Jaehnig, Max, Op. 12. Wilhelma-Klänge. Walzer f. Pfte. 2 \mathcal{M} .
 Kirchl, Adolf, Op. 61. Drei Männerchöre. Part. u. St. 8°. No. 1. Auf dem Hügel. 1 \mathcal{M} 60 \mathcal{J} . No. 2. Brückenzoll. 2 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} . No. 3. Bergfreude. 3 \mathcal{M} .
 Nagel, Wilhelm, Op. 3. Ein Schiffelein fährt zu Thale, f. Männerchor. Part. u. St. 8°. 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .
 Schaeffer, Andreas, Männerchöre. Part. u. St. 8°. Op. 8. O Blätter, dürre Blätter. Op. 11. Schatz, leb' wohl, vergiss mein nicht! Op. 12. Ich hab' eine Liebste. à 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{J} .

Nichtamtlicher Teil.**Zeit- und Streitfragen**

betreffend

Das Urheberrecht an Photographien.*)

Von Prof. Ernst Röthlisberger.

In der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts haben die von Niepce, Daguerre, Talbot u. a. erfundenen Verfahren staunenswerte Fortschritte gemacht. Welch ein Unterschied zwischen dem sogenannten Daguerrotyp, auf dem unsere Eltern und Großeltern abkonterfeiert wurden, und der heutigen Photographie in Farben, deren Vervollkommnung vielleicht nur eine Frage von Monaten ist, oder der Vorführung eines Kinematographen! Mit allen modernen technischen Hilfsmitteln ausgerüstet, ist die Photographie ein wichtiger Faktor des Geisteslebens der Gegenwart geworden; auch schwerwiegende materielle Interessen sind mit ihrer Ausübung verknüpft, sollen doch in Frankreich allein über 50 000 Personen in diesem Zweige thätig sein. Die photographischen Erzeugnisse zeichnen sich ebenso sehr durch ihre Mannigfaltigkeit wie bei vielen Arbeiten durch ihren inneren Wert, besonders aber durch ihre verhältnismäßig billige Herstellungsweise aus, so daß ein Pariser Advokat D. de Ballée die Photographie die »Demokratie der Künste« genannt hat. Nicht nur stellt sie in ihren verschiedenen Abstufungen für breite Volksschichten die Kunst dar; sie bringt letztere durch Wiedergabe der in den Museen enthaltenen Kunstschätze dem Publikum direkt näher; sie popularisiert die Kunstausstellungen und befruchtet zudem die Arbeit von Wissenschaft und Industrie. Dies ergiebt sich sofort, wenn wir die ungeheure Masse von Photographien systematisch einzuteilen versuchen.

I.

Wir können Photographien unmittelbarer und mittelbarer Art, erster und zweiter Hand, Original- und Reproduktionsphotographien unterscheiden.

Bei diesen allen existiert freilich der aufzunehmende Gegenstand in Wirklichkeit schon. Den Gegenstand von Photographien der zweiten Gattung bildet aber ein anderes Geisteswerk, das fertig geschaffen vor dem Photographen steht; höchstens kann man mit Rücksicht auf den Urheberrechtsschutz einen Unterschied machen zwischen Photographien, die Werke wiedergeben, welche Gemeingut geworden sind, und solchen von Werken, die noch gesetzlichen Schutz genießen.

Die Photographien der ersteren Gattung, die Originalphotographien, die ein Motiv aus einer Reihe von Gegenständen auswählen und dieses ohne Benutzung der Darstellung eines anderen Künstlers zur Darstellung bringen, werden nach der Natur des Gegenstandes ziemlich willkürlich

*) Ausarbeitung eines am 15. April 1901 in der bernischen Kunstgesellschaft gehaltenen Vortrages.

eingeteilt in Landschaftsphotographien, denen sich der Anfänger meistens zuwendet, weil sie die unbewegliche Natur wiedergeben, in Portraits, die der schwierigeren Wiedergabe lebender Wesen dienen, und in Photographien mit bestimmten wissenschaftlichen, belehrenden, gewerblichen oder sozialen Zwecken. Dazu wären zu rechnen die Photographien von Präparaten oder auch die Photographien mit Röntgenstrahlen, die Photographien der Gestirne (Himmelskarten) und atmosphärischen Erscheinungen, die zu Beobachtungszwecken aufgenommenen Photographien der tierischen oder menschlichen Bewegung (Flug, Turnen u. s. w.); sodann die vielen photographischen Abbildungen, die zur Illustration von Büchern und Zeitschriften dienen, z. B. die von Geographen und Ethnographen aufgenommenen Bilder, sowie diejenigen, die Künstler zu ihren Studien als Hilfsmittel verwenden; Photographien auf dem Gebiete der Industrie begegnen wir in Warenkatalogen, in Patentschriften; endlich wird die Photographie zu militärischen Zwecken benutzt und zwar sowohl zu solchen erlaubter wie unerlaubter Natur (Spionage), und auch die Polizei hat sie zum sozialen Schutze in ihre Dienste genommen. Gewisse Detektiv-Photographien haben im großen Dreyfus-Prozeß sogar eine Art Berühmtheit erlangt. Eine Unterscheidung in gewöhnliche und Moment-Photographien erweist sich bei den heutigen technischen Hilfsmitteln als durchaus relativ.

So ist die Photographie die Hilfsarbeiterin des Arztes, des Richters, des Malers, des Reisenden, des Astronomen geworden (Vullog).

Wie noch des näheren ausgeführt werden wird, ist bei jedem photographischen Erzeugnis zu unterscheiden zwischen der Platte, dem Negativ, dem Klischee, das bezeichnenderweise Phototyp genannt worden ist, und dem Abzug, dem Positivbild, dem Exemplar, das sich als eine Photokopie darstellt.

Die ganze Aufnahme kann das Werk eines Einzelnen, aber auch das Ergebnis der Mitarbeit verschiedener Personen sein. Im landläufigen Sinne des Wortes versteht man unter einem Photographen denjenigen, der den Apparat im Momente der Aufnahme handhabt. Aber derjenige, der den Obturator abdriickt, kann ein bloßer Handlanger sein, während derjenige, der eine Gruppe oder einen Gegenstand richtig placiert, bevor der Apparat in Thätigkeit gesetzt wird, die entscheidende Rolle spielt. Wichtig ist sodann noch die Arbeit des Retoucheurs, welchen die Liebhaberphotographen zu Hilfe rufen, während das Abziehen von Kopien wiederum eher nur Handfertigkeit voraussetzt. Man würde aber irre gehen, wenn man aus dieser Zerlegung der Arbeit des Photographen auf ganz besondere Schwierigkeiten schloße, diese Arbeit vom urheberrechtlichen Standpunkte aus zu beleuchten. Bei der Herstellung des Bismarck-Denkmal von R. Vegas haben wohl eine ganze Reihe von Händen helfend mitgewirkt, bis